

Der Beitrag über Rousseau, verfasst von Bernard Manin, erinnert zunächst an die gängige Einschätzung des Philosophen: »Man hat Rousseau häufig als Wegbereiter und Leitfigur der Revolution bezeichnet. Von Burke über Quinet und Louis Blanc bis zu Taine gibt es viele, die in der Revolution den beherrschenden Einfluß von Jean-Jacques gesehen haben.«<sup>4</sup>

Manin selbst unterstützt diese Einschätzung nur teilweise. In Bezug auf die Wirtschaftspolitik der Revolution notiert er:

»Offensichtlich sind die jakobinischen Führer und die Anführer der Volksbewegung nicht bei Rousseau auf die Idee der Wirtschaftslenkung, der Preisfestlegung und des Requirierungssystems gestoßen. Rousseau äußert sich selten zu den durch Handel und Zirkulation sich ergebenden Problemen, sein Ideal ist die größtmögliche Beschränkung des Handels.«<sup>5</sup>

Doch sowohl die Physiokraten als auch Rousseau repräsentieren Denkmuster, die auf eine Konzentration ökonomischer und eine unkontrollierte Entfaltung staatlicher Macht hinauslaufen. Die menschenrechtsfeindlichen Positionen beider Sozialtheorien sind so prinzipiell, so fundamental, dass sie – auch bei der kritischen Weiterentwicklung sei es der physiokratischen, sei es der Rousseauschen Ideen und Konzepte im Lauf von mehr als zwei Jahrhunderten – nicht korrigiert werden konnten. Die liberalen Adepten haben die Tendenzen zur Konzentration von Macht in milderer Form bewahrt und überdeckt; die autoritären Adepten haben sie auf die Spitze getrieben.

## 10.2 Die Physiokraten und das Laissez-faire ohne Freiheit

Das von den Physiokraten favorisierte Modell zur Entwicklung der Gesellschaft war das einer Marktwirtschaft als Wettbewerb zwischen Großunternehmen unter dem Dach eines modernen autoritären Staates. Bei diesem Modell war, trotz naturrechtlicher Argumentation, die Marktfreiheit kein Menschenrecht, die Marktfreiheit daher auch kein Recht, das jeder Kleinbauer hätte in Anspruch nehmen können. Vielmehr sollte die Marktwirtschaft lediglich ein Wachstumsmotor im Dienste des Staates sein. Hauptziel der Physiokraten war nämlich das Wachstum des »*produit net*«. In ihren Augen dienten agrarische Großbetriebe diesem Ziel am besten. Der Ökonom, Enzyklopädist und Gründer der Schule des Physiokratismus François Quesnay (1694–1774) hielt es, in seiner 1767 publizierten Schrift *Allgemeine Maximen der Wirt-*

4 Bernard Manin: *Rousseau*, in: François Furet, Mona Ozouf (Hg.), wie Anm. 2 Kap. 10, S. 1308.

5 Bernard Manin, in: François Furet, Mona Ozouf (Hg.), wie Anm. 2 Kap. 10, S. 1319.

*schaftspolitik eines agrikolen Königreiches und Bemerkungen zu diesen Maximen*, für naturgesetzlich notwendig, die Kleinbetriebe den Großbetrieben zu opfern. Er forderte:

»[...] daß man die für die Getreidekultur verwendeten Ländereien tunlichst zu großen, von reichen Pächtern ausgebeuteten Pachthöfen zusammenlege; denn es entstehen weniger Ausgaben für die Instandhaltung und die Reparatur von Gebäuden, und dementsprechend viel weniger Kosten und viel mehr Nettoprodukt in den großen landwirtschaftlichen Unternehmen als in den kleinen.«<sup>6</sup>

Während laut der hier zitierten fünfzehnten Maxime für die Großbetriebe ein *Laissez-faire* gelten sollte, sollte gegenüber den Kleinbetrieben eine Art *Laissez-disparaître* greifen. Das große Vorbild der Physiokraten war nämlich die damalige Agrarpolitik in England, die, wie in vorigen Kapiteln dieses Buches erläutert, auf einer systematischen Enteignung der Kleinbauern beruhte.

Die Physiokraten verlangten Marktfreiheit auf den lebenswichtigen Kornmärkten, weil sie sich dadurch hohe Kornpreise und also hohe Profite für die Betreiber der großen Höfe sowie nationales Wirtschaftswachstum versprachen. René-Louis de Voyer de Paulmy Marquis d'Argenson (1694–1757), Politiker, Diplomat und der Aufklärung verbunden, sah in dieser ökonomischen Strategie hingegen nur das »philosophische Raisonement der Tyrannei«. Denn indem nur die »Interessen der Reichen in Betracht gezogen« würden, würden »die Kleinen an den Bettelstab gebracht«.<sup>7</sup>

Das Ziel der Physiokraten stand wirklich freiem Handel von Grund auf entgegen. In seinem für die berühmte *Enzyklopädie* von Denis Diderot (1713–1784) und Jean-Baptiste Le Rond d'Alembert (1717–1783) verfassten Artikel *Getreide* plädierte Quesnay für eine Beschränkung des Freihandels. Zwar forderte er Freihandel, aber nur auf der Basis von Autarkie in der Landwirtschaft, da Länder, die aufgrund ihres wirtschaftlichen Überflusses die notwendigsten Lebensmittel verkaufen können, gegenüber nicht so wirtschaftsstarken Ländern im Vorteil seien.<sup>8</sup> Es ging also nicht um die freie Entscheidung eines jeden Bürgers, welche Lebensmittel von welchem Herstellungsort er persönlich verbrauchen möchte.

6 François Quesnay: *Allgemeine Maximen der Wirtschaftspolitik eines agrikolen Königreiches und Bemerkungen zu diesen Maximen*, 1767, in: Marguerite Kuczynski (Hg.): *François Quesnay. Ökonomische Schriften. In zwei Bänden*, Bd. II *Schriften aus den Jahren 1763–1767*, 1. H. Bd., Berlin 1976, S. 299. Für erste Information über Quesnays Wirtschaftstheorie und -politik siehe Rainer Gömmel, Rainer Klump: *Merkantilisten und Physiokraten in Frankreich. Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen*, Darmstadt 1994, Abschnitt *François Quesnay*, S. 64–66.

7 E. J. B. Rathéry (Hg.): *Journal et mémoires du marquis d'Argenson*, Bd. VII, Paris 1865, S. 390f.

8 François Quesnay: *Getreide*, 1757, in: Marguerite Kuczynski (Hg.): *François Quesnay. Ökonomische Schriften. In zwei Bänden*, Bd. I 1756–1759, 1. H. Bd., Berlin 1971, S. 66–148.

In seinem Traktat *De l'intérêt social, par rapport à la valeur, à la circulation, à l'industrie, et au commerce intérieur et extérieur* aus dem Jahr 1777 definierte der Physiokrat Guillaume-François Le Trosne (1728–1780) diesen schwachliberalen Wirtschaftsnationalismus, für den nur eine bestimmte Form von »Freiheit« des Marktes der entscheidende Wachstumsmotor ist. Der Autor wandte sich zugleich gegen internationalen Austausch; er steckte voller Antipathie gegenüber Kleinunternehmern, Händlern und Arbeitern in den Städten Frankreichs.<sup>9</sup> Diese wirtschaftspolitische Haltung ist mit der Idee eines autoritären Staates verbunden. So sah es auch ein anderer Physiokrat, der Theologe und Ökonom Nicolas Baudeau (1730–1792): Der Staat mache die Menschen durch dauernde Erziehung zu dem, was er haben wolle; er dürfe sich jedoch nicht zu Willkür verleiten lassen, müsse seine Herrschaft vielmehr auf eine wissenschaftliche Grundlage stellen.<sup>10</sup> Ähnlich wie später Marx, der im Sozialismus die Politik über Menschen durch die Administration über Sachen ersetzt wissen wollte, ging es den Physiokraten darum, dass der Staat die von ihnen entdeckten Gesetze der Ökonomie exekutieren sollte. In Quesnays Traktat *Das Naturrecht* aus dem Jahr 1765 liest sich das wie folgt:

»Die positive Gesetzgebung besteht also in der Verkündung der Naturgesetze, welche konstituierend sind für die für die gesellschaftlich vereinigten Menschen offensichtlich möglichst vorteilhafte Ordnung. Man könnte ganz einfach sagen: die für den Herrscher möglichst vorteilhafte, denn was für den Herrscher wirklich das vorteilhafteste ist, ist auch das vorteilhafteste für die Untertanen. Einzig und allein die Kenntnis dieser allerhöchsten Gesetze kann die Ruhe und die Blüte eines Reiches für immer sichern; und je mehr eine Nation sich dieser Wissenschaft befließt, um so mehr wird die natürliche Ordnung in ihrem Lande herrschen, und um so mehr wird die positive Ordnung den Regeln entsprechen.«<sup>11</sup>

Auch wenn es auf den ersten Blick anders erscheint, mit dieser Ideologie, die sich gegen internationale Beziehungen, erst recht gegen liberalen Kosmopolitismus wendet und die der Autorität des Staates das Wort redet, standen Markt-Freunde wie Baudeau, Le Trosne und Quesnay von Markt-Feinden wie Rousseau gar nicht so weit entfernt. Die Physiokraten wollten ein Frankreich der landwirtschaftlichen Großbetriebe, deren Macht auf Freihandel und auf landwirtschaftlicher Autarkie gründen sollte; Rousseau auf der anderen Seite wollte eine von den Weltmärkten abgeschotetete Republik der kleineren, sich selbst genügenden Eigentümer.

9 Pierre Rosanvallon, wie Anm. 2 Kap. 10, S. 1256.

10 Benedikt Güntzberg: *Die Gesellschafts- und Staatslehre der Physiokraten*, Phil. Diss., Altenburg 1907, S. 85.

11 François Quesnay: *Das Naturrecht*, 1765, in: Marguerite Kuczynski (Hg.), wie Anm. 6 Kap. 10, S. 43f.

Hätte Quesnay seine Laissez-faire-Forderung fallengelassen, wenn, unter anderen wirtschaftlichen Bedingungen, der Freihandel für die französischen Großbauern nicht genug Profit gebracht hätte? Ja, meinte Joseph Alois Schumpeter (1883–1950); andere Verhältnisse, so der österreichische Nationalökonom, hätten Quesnay wohl zu einem Gegner freien Handels gemacht.<sup>12</sup> Freilich bleibt diese Frage letzten Endes ohne Antwort, da es keine Stellungnahme von Quesnay zu dem Problem gibt, wie zu agieren gewesen wäre, wenn Freihandel den französischen Großbauern geschadet hätte. Eine solche Lage schloss Quesnay einfach aus. Zwar könnten »die Fruchtbarkeit der amerikanischen Kolonien und das Wachstum der Landwirtschaft in jener Neuen Welt Anlaß zu Unruhe geben«; doch sei die »Qualität des französischen Getreides« dermaßen »überlegen«, dass niemand diese Konkurrenz fürchten müsse.<sup>13</sup>

### 10.3 Jean-Jacques Rousseau und die Perspektivlosigkeit des Republikanismus

Neben den Physiokraten wird Rousseau als wichtiger Vorbereiter der Revolution angesehen. Ein verbreitetes Klischee zeichnet ihn als einen sozialistisch inspirierten, radikalen Demokraten. Das Gegenteil ist richtig: In seinem Werk äußert sich eine Vorstellung von Gesellschaft nicht auf sozialer, sondern auf privater, ja privatistischer Grundlage.<sup>14</sup> Der Philosoph wünschte das Gemeinwesen dergestalt geordnet, dass jeder Familienvater genug Boden besitzt, um sich selbst, seine Frau und seine Kinder eigenständig, das heißt unabhängig von den Märkten, ernähren zu können. Freie Märkte lehnte Rousseau ab.

Obwohl er in großen Worten das Prinzip Freiheit über das Prinzip Wohlstand stellte, ging es ihm – wie seine Vorschläge für eine ökonomische, soziale und politische Ordnung Korsikas aus dem Jahr 1765 und Polens aus dem Jahr 1771 zeigen – nicht um Emanzipation, sondern um Restriktion. Bargeld und Handel sollten auf ein Minimum beschränkt werden, der Handel möglichst nur in Form

12 »Wir werden bald sehen, daß Quesnay kaum als Freihändler aufgetreten wäre, wenn er im Jahre 1890 geschrieben hätte.« Joseph A. Schumpeter: *Geschichte der ökonomischen Analyse*, Bd. 1, Göttingen 1965, S. 298.

13 François Quesnay, wie Anm. 8 Kap. 10, S. 123.

14 Siehe Kurt Weigands Bemerkung, Rousseau sei »Vater zweier sehr feindlicher Brüder«, einerseits des »Sozialismus«, andererseits der »Romantik«, einerseits des »Marxismus im Stadium des Feudalismus«, andererseits der »Gegenaufklärung«. Im ersten der beiden *Discours* von 1750 respektive 1755 habe Rousseau nach »religion« und »patrie«, im zweiten nach »égalité« und »liberté« gerufen. Kurt Weigand: *Einleitung. Rousseaus negative Historik*, in: Jean-Jacques Rousseau: *Schriften zur Kulturkritik*, eingeleitet, übersetzt und herausgegeben von Kurt Weigand, Hamburg 1971, S. IX.